

auf den niedrigen Tisch zwischen den Sonnensesseln. Wenn sich Siegmund Jahnke zu etwas entschlossen hatte, konnte man es ohnehin nicht mehr ändern.

Jahnke zwinkerte ihm zu.

»Sie wird dir gefallen«, sagte er.

»Ihr Agent hat mir ein Foto geschickt. Groß. Blond. Sportlich. Augen wie das Meer. Blau und grau und ein bisschen kühl. Aber ich bin sicher, dahinter brodelt es.«

\*\*\*

Karolina Dahl schüttelte den Kopf.

»Ein Buch?«, fragte sie. »Du willst, dass ich ein Buch schreibe?«

Ole Lund wippte in seinem bequemen Schreibtischsessel und lächelte. »Ich will, dass du so tust, als würdest du ein Buch schreiben«, präzisierte er.

Karolina sprang von ihrem Stuhl auf und trat ans Fenster. Sie blickte auf den Olof-Palme-Damm, auf dem die Autos vorbeirasteten. Viel zu schnell, wie immer. Es war kein besonders beschaulicher Anblick, den man von den Fenstern der Abteilung 5 für operativen Einsatz

und Ermittlungsunterstützung aus hatte. Im Gegensatz zu vielen anderen Behörden residierte das Landeskriminalamt Schleswig-Holstein nicht in der Nähe der Förde, sondern im Mühlenweg, direkt neben der Kieler Stadtautobahn.

»Das ist wirklich die blödeste Idee, die du jemals hattest«, erklärte Karolina.

Ole Lund schmunzelte. »Das sagst du jedes Mal.«

Karolina drehte sich zu ihm um. »Ja. Aber dieses Mal habe ich recht. Ich kann nicht schreiben. Ich

verabscheue es. Das weißt du doch. Ich schreibe keine Briefe, keine E-Mails, keine SMS. In der Schule habe ich Aufsätze gehasst wie die Pest. Ich hatte nicht mal als junges Mädchen ein Tagebuch.«

Lund nickte. »Hm. Deine Mutter hat so etwas erwähnt. Ich glaube, sie sagte etwas von einem analen Problem. Dass du deine Gefühle nicht rauslassen willst.«

Karolina schnaubte. »Meine Mutter ist Psychotherapeutin. Sie kann nicht akzeptieren, wenn jemand eine klare Meinung zu etwas hat. Sie meint

immer, es seien Widerstände.«

»Meistens hat sie recht«, warf Lund ein.

Karolina lächelte. »Ja«, gab sie zu. »Aber ich habe keine Schreibphobie. Ich kann es nur einfach nicht.«

Lund zuckte mit den Schultern. »Niemand erwartet, dass irgendein Verlag das Werk am Ende kauft. Aber als Schriftstellerin hast du die perfekte Tarnung. Keiner wird sich wundern, wenn du neugierig bist und Fragen stellst. Im Gegenteil, die Leute werden sich geschmeichelt fühlen. Sie werden freiwillig zu dir